

**Sehnsucht und Staunen**  
St. Peter am Perlach

Ostersonntag  
21.4.2019

Apg 10,34a,37-43  
Kol 3,1-4  
Lk 24,1-12

Auferstehung, ein Wort, das viele seit Kindertagen kennen, das einen guten und schönen Klang hat, das heute und in den nächsten Wochen immer neu bedacht und besungen und in jeder Eucharistiefeyer zusammen mit dem Gedächtnis des Todes Jesu verkündet wird.

Auferstehung oder Auferweckung, wie geschehen und wie vorstellbar?

Das dahinter stehende Ereignis scheint so zu sein wie das, womit die Geschichte Jesu Christi anfängt. Es ist nichts, was so öffentlich geschieht, dass es allgemein nachvollziehbar wäre, sondern es beginnt mit einigen Wenigen: bei einfachen Hirten auf den Feldern Bethlehems, die eine besondere Botschaft erhalten oder bei den Männern, die einen langen Weg auf der Suche nach Neuem wagen. Für die Auferstehung benennen die vier Evangelien als erstes Frauen, die voller Mitgefühl und Trauer zum Grab gehen.

Gemeinsam ist all den Genannten die Sehnsucht nach Leben, die ein Gespür für das Faszinierende und Erschütternde in sich trägt.

Die Frauen, die die Evangelien erwähnen, hatten Jesus auf seinen bisherigen Wegen begleitet. Darauf werden sie verwiesen, als ihnen in ihrer Trauer ein Licht aufblitzt, das die Bibel Engel nennt: „Erinnert euch!“ Man sagt Frauen eine tiefere, zumindest eine andere Sensivität im Vergleich zu Männern nach. Ich könnte mir denken, dass sie, die der Mann aus Nazareth im Gegensatz zu anderen damaligen geistlichen Lehrern in seinen Kreis aufgenommen hatte, intuitiv gemerkt hatten: Da spricht und handelt einer aus einer ganz eigenen Vollmacht (vgl. Lk 4,36); seine Botschaft vom Reich Gottes ist erfüllt von Güte und Empathie; seine Worte sind eindringlicher, näher von Gott als die von anderen, wenn er z.B. sagte: Für Gott sind alle lebendig; er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden (Lk 20,38). Und sie werden an die Voraussage Jesu in Galiläa erinnert, dass er in die Hände von Menschen fallen werde, die ihn töten, dass er aber am dritten Tage auferstehen werde.

Der dritte Tag meint in der Tradition der Bibel immer das Eingreifen Gottes, wenn die irdischen Möglichkeiten an ihre Grenzen geraten.

Also: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Das Grab bedeutet Endlichkeit, Verfall, Leere, mit Gott aber meint unvergängliches Leben. Diese Botschaft spricht zu jeder Zeit in alle Bestürzung und Trauer hinein, die uns Menschen überfällt.

Nun - so erzählt das Evangelium weiter – weicht der Schrecken, der die Frauen angesichts des blendenden Lichts ergriffen hatte; sie erinnern sich an die Worte Jesu, wenden sich ab vom Grab, der Todeszone, und geben die verkündete Botschaft weiter.

Diese Frauen stehen für vieles, was Menschen bewegt, wenn Vergänglichkeit und Tod einbrechen, Erwartungen an das Leben schwer enttäuscht werden und manches Mal die Trauer zur schweren Last wird. Besonders für solche Situationen gilt die Botschaft des Evangeliums: Sucht das Leben nicht im Grab. Der Schmerz des Abschieds wird trotzdem bleiben, wird aber auch auf Jesus Christus gelenkt, in dem sich offenbart, dass Leben mehr ist als Sterben und Tod.

Der Glaube daran braucht allerdings Zeit zum Werden und Wachsen - wohl je nach Situation immer wieder neu. Denken wir z.B. an die Reaktion der Jünger, die die Botschaft der Frauen anfangs für Geschwätz hielten; als einziger der Männer brach Petrus danach auf und lief zum Grab. Seine Reaktion: Verwunderung, Staunen, Nachdenklichkeit.

Das heutige Evangelium gibt nicht die Antwort, ob Petrus oder die Frauen wirklich schon an diesem Morgen zum Glauben an die Auferstehung Christi kamen. Das ist wohl eine Anfrage an jeden einzelnen, ob ich mich davon ansprechen lasse, dass es mehr geben kann als ich unmittelbar erfahre oder auch erahnen kann – auch Anfrage an unsere Zeit, in der vielfach geschieht, was die Karwoche bedenkt: Gewalt, Verfolgung, Verrat wie am Karfreitag, Tod, Trauer, Nacht wie am Karsamstag - oft mit der Frage, wo da noch ein Sinn zu finden sei.

Erst die folgenden Erzählungen der Evangelien klären, wie damals die Überzeugung wuchs: Ja, Jesus lebt! Es ist derselbe, den wir erlebt haben, aber zugleich ist er anders. Paulus spricht in seinen Schriften von einem neuen, verklärten, geistigen Leib. Künstler stellen den Auferstandenen mit seinen Wundmalen dar und gleichzeitig als Sieger, der strahlend umfungen ist von der Glorie Gottes. Manch einer erzählt, dass ihm nahe Verstorbene in Träumen jung und fröhlich begegnen - vielleicht auch dies ein Hinweis, dass Sehnsucht nicht ins Leere geht oder wenigstens ein Anstoß zu Verwunderung, Staunen, Nachdenklichkeit.

Als es Petrus zur Gewissheit wurde: Jesus ist auferstanden, er lebt aus und in der Kraft des Geistes Gottes, er ist der Messias, der Christus, stand er auf - es ist wie seine persönliche Auferstehung - und bekannte sich öffentlich dazu. Paulus, dem Christus vor Damaskus begegnete, wusste sich hineingenommen in die Auferstehung – nicht erst am Ende seiner Tage oder der Welt, sondern jetzt schon mitten im irdischen Leben. Davon zeugt auch, wenn wir singen: „Wir sind getauft auf Christi Tod und auferweckt mit ihm zu Gott (GL 329,3).“